

Überlegungen zur Problematik von Peer-Review-Verfahren bei Publikationen

Erziehungswissenschaft 21 (2010) 41, S. 186-193



Quellenangabe/ Reference:

Überlegungen zur Problematik von Peer-Review-Verfahren bei Publikationen - In:
Erziehungswissenschaft 21 (2010) 41, S. 186-193 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-40291 - DOI:
10.25656/01:4029

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-40291>

<https://doi.org/10.25656/01:4029>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to use this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Erziehungswissenschaft

**Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft (DGfE)**

Heft 41

21. Jahrgang 2010

ISSN 0938-5363

Verlag Barbara Budrich

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	9
-----------------	---

Beiträge

Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Memorandum zur Professionalisierung des pädagogischen Personals in der Integrationsförderung aus berufsbildungswissenschaftlicher Sicht	11
---	----

Hannelore Faulstich-Wieland, Ingo Niehaus, Barbara Scholand

Lehramt Grundschule: „niedrigste Stufe dieses Lehrberufs“ versus „ich liebe Kinder“. Oder: Was SchülerInnen vom Lehramt abhält und Studierende daran reizt	27
--	----

Rita Casale, Charlotte Röhner, Andreas Schaarschuch, Heinz Sünker

Entkopplung von Lehrerbildung und Erziehungswissenschaft: Von der Erziehungswissenschaft zur Bildungswissenschaft	43
---	----

Beiträge des Workshops *Verändert der Europäische Qualifikationsrahmen die Hochschullandschaft?*

Werner Thole, Ingrid Lohmann

Vom Bologna-Prozess über den Europäischen zum Deutschen Qualifikationsrahmen	67
--	----

Ulrich Bartosch

Die Europäisierung der Hochschullandschaft und die Einführung von Qualifikationsrahmen	73
--	----

Karin Böllert

Entwicklung und Herausforderungen des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR)	93
---	----

Barbara M. Kehm

Zwischen Konvergenz und Vielfalt. Die Rolle von Qualifikationsrahmen
für die Struktur von Abschlüssen und Studiengängen 101

Winfried Heidemann

EQF und ECVET: Förderung von Durchlässigkeit und Übergängen
im Bildungssystem 105

Rudolf Tippelt

Deutscher Qualifikationsrahmen und European Qualifications Framework
– die Perspektive der Weiterbildung 113

Andrea Liesner

Die Standardisierung der deutschen Hochschullandschaft
– Dynamik der Autonomiedemontage 119

Edwin Keiner

Der Qualifikationsrahmen aus professionstheoretischer Perspektive
– ein Kommentar zu Diskussionen in der Erziehungswissenschaft 127

Beiträge zum 22. DGfE-Kongress *Bildung in der Demokratie*

Rudolf Tippelt

Rede zur Eröffnung des DGfE-Kongresses *Bildung in der Demokratie*
am 15. März 2010 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 135

Rudolf Tippelt

Bericht des Vorsitzenden über die Vorstandsperiode 2008 bis 2010
im Rahmen der Mitgliederversammlung der DGfE in Mainz
am 16. März 2010 141

Werner Thole

Bericht des Schatzmeisters für den Zeitraum vom 1. Januar 2008
bis März 2010 152

Werner Thole

„Die Erziehungswissenschaft muss gesellschaftlich relevante Fragen
aufgreifen.“ Laudatio für Hans Thiersch anlässlich der Verleihung
des Ernst Christian Trapp-Preises 156

Hans Thiersch

Dankesrede anlässlich der Verleihung des Ernst Christian Trapp-Preises	161
---	-----

Hans-Christoph Koller

Laudatio für Walter Hornstein anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der DGfE	166
---	-----

Ingrid Lohmann

Laudatio für Volker Lenhart anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der DGfE	169
---	-----

Hans-Rüdiger Müller

DGfE-Förderpreis 2010 für ausgezeichnete Arbeiten junger Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler – Laudationes für die Preisträgerinnen und Preisträger	173
--	-----

Barbara Budrich

(Meinungs-)Bildung in der Demokratie Am Beispiel der Jury für den Barbara Budrich Posterpreis	175
--	-----

Mitteilungen des Vorstands

Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft	179
---	-----

Mitglieder des Ethik-Rats	184
---------------------------------	-----

Einrichtung einer ExpertInnenkommission <i>Physische, psychische und sexuelle Gewalt von PädagogInnen gegen SchülerInnen, Kinder und Jugendliche</i> – Presseerklärung	185
--	-----

Überlegungen zur Problematik von Peer-Review-Verfahren bei Publikationen	186
---	-----

Berichte aus den Sektionen

Sektion 1 Historische Bildungsforschung	195
---	-----

Sektion 2 Allgemeine Erziehungswissenschaft	205
---	-----

Inhaltsverzeichnis

Sektion 3	International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft	211
Sektion 5	Schulpädagogik	212
Sektion 7	Berufs- und Wirtschaftspädagogik	213
Sektion 8	Sozialpädagogik	215
Sektion 10	Pädagogische Freizeitforschung und Sportpädagogik	218
Sektion 11	Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft	220
Sektion 12	Medienpädagogik	221

Notizen

<i>Aus der Forschung</i>	225
--------------------------------	-----

Aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik

Deutscher Hochschulverband lehnt Pläne für Umsetzung eines Europäischen Qualifikationsrahmens ab	238
---	-----

DGB: Die Arbeiten am Deutschen Qualifikationsrahmen sind ausgesetzt – Hochschulen fordern kompletten Neustart	239
--	-----

DFG: „Qualität statt Quantität“ – Neue Regeln für Publikationsangaben in Förderanträgen und Abschlussberichten	243
---	-----

Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) & Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI): Die Hochschule der Zukunft. Das Leitbild der Wirtschaft	246
--	-----

Hans Böckler Stiftung (HBS): Das Leitbild Demokratische und Soziale Hochschule. Vorschlag für die Hochschule der Zukunft	249
--	-----

European University Association (EUA) to publish ‘annual review’ of worldwide university rankings	250
--	-----

Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät: <i>Master of Arts Rehabilitationswissenschaften</i>	251
Nachwuchsakademie <i>Empirische Schul- und Unterrichtsforschung</i>	252
Kostenfreie Online-Zeitschrift <i>Schulpädagogik-heute</i>	252
Deutscher Bibliotheksverband kritisiert Einschränkungen bei Informationsversorgung in Bildung und Wissenschaft	253
European Educational Research Journal – <i>Open Invitation</i>	254
 <i>Ausschreibungen, Preise</i>	
DGfE-Nachwuchspreis 2012	255
Julius-Klinkhardt-Preis zur Förderung des Nachwuchses in der Historischen Bildungsforschung 2011	255
Reisestipendien für NachwuchswissenschaftlerInnen der Sektion Historische Bildungsforschung	256
Aloys Fischer-Grundschulforschungspreis 2010	256
 <i>Tagungskalender</i>	 259
 <i>Personalia</i>	
Nachruf auf Fritz-Ulrich Kolbe	271
 <i>Impressum</i>	

Überlegungen zur Problematik von Peer-Review-Verfahren bei Publikationen^{*}

1 Ausgangslage

Das generelle Interesse an Strategien und Instrumenten, die bei der Prüfung oder Sicherung der Qualität von (erziehungswissenschaftlicher) Forschung unterstützen, ist exponentiell gewachsen. Zum einen ist es ein inneres Anliegen der Wissenschaften, in den zunehmend ausdifferenzierten, immer zahlreichere Personen, Institutionen und Gebiete einschließenden Wissenschaftslandschaften die Orientierung zu behalten. Zum anderen aber, und möglicherweise wirkmächtiger, zeigt sich hier eine Folge der Einführung neuer Steuerungsmechanismen in die Wissen(schaft)produktion: Sie bewirken, dass die Aktivitäten der Forschungsbeobachtung zunehmen, und es sind Anstrengungen erforderlich, damit die Balance zwischen Forschungsbeobachtung und Forschung selbst nicht gefährdet wird. Beide Motivlagen verlangen handhabbare ebenso wie ihrerseits qualitativ hochwertige Verfahren – solche also, die mit bemessenem Aufwand einsetzbar sind, deren Ergebnisse aber zugleich so weit wie möglich zutreffend und verlässlich sind. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf ein Beispiel aus diesem komplexen Geschehen: auf die Qualität von Publikationen.

Vorreiter der Entwicklung von Verfahren zur Qualitätsbemessung von Publikationen, die den genannten Ansprüchen entsprechen sollen, sind seit den 1960er Jahren die naturwissenschaftlichen Disziplinen. Hier wurden Indikatorensysteme (Indizes) entwickelt, denen quasi-objektive Informationsbündel zugrunde liegen und die damit vermeintlich unangreifbar Qualität markieren. Durchgesetzt haben sich Rankingverfahren, die auf mehr oder weniger komplexen, aber jedenfalls automatisierten Erhebungsstrategien beruhen. Für die Anzeige der Qualität und des Werts von Publikationen hat sich das Verfahren der Zitationsindizes international durchgesetzt.

Eine Übertragung dieser Indikatorensysteme und der Methoden ihrer Ausfüllung auf geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer ist zwar mit Rekurs auf die Unterschiede der Wissensproduktion immer wieder kritisiert, gleichwohl aber praktisch implementiert worden; sie finden in Qualitätsbeurteilungsverfahren auch dieser Disziplinen weithin Verwendung. Der

* Der Vorstand der DGfE dankt dem Vorstand und den Mitgliedern seiner Strukturkommission – Carl-Ludwig Furck, Ingrid Gogolin, Ingrid Lohmann, Lutz R. Reuter, Hans-Günther Roßbach und Jörg Ruhloff – für die Abfassung dieses Papiers. Es wurde im Juni 2010 als Stellungnahme des Vorstands verabschiedet.

Social Sciences Citation Index (SSCI), ein kommerzielles Angebot der Verlagsgruppe Thomson Reuters, ist die wohl erfolgreichste Entwicklung in diesem Bereich.² Eine Konkurrenz ist soeben im Entstehen: die Abstract- und Zitationsdatenbank Scopus der Verlagsgruppe Elsevier.³

Während einerseits diese Verfahren weltweit und über alle Wissenschaftsgebiete hinweg ihre Wirksamkeit entfalten – etwa, weil sie in die Prozesse der BewerberInnen-Auswahl auf Positionen in der Wissenschaft eingegangen oder Grundlage der Mittelzuweisung in Hochschulen und Forschungseinrichtungen geworden sind – wurden auf der andern Seite auch ihre unerwünschten Nebenfolgen immer offenkundiger. Dazu gehört das Publish-or-Perish-Syndrom – das Ausstoßen von Publikationen in hoher Zahl, weil allein die Quantität in bis dato gängigen Prüfverfahren eine Rolle spielt. Dazu gehört aber auch die Einführung von vordergründigen Qualitätssignalsystemen.

Ein Beispiel hierfür ist die Präsentation eines Zeitschriftenrankings durch die European Science Foundation (ESF): den sog. European Reference Index for the Humanities (ERIH). Hierfür wurden Zeitschriften in drei Kategorien eingeteilt, A, B und C: A steht dabei für die internationale, B für die regionale und C für die lokale Verbreitung einer Zeitschrift. Dieses Instrument ist in mehrfacher Hinsicht zweifelhaft, nicht zuletzt aufgrund der relativen Zufälligkeit des Zustandekommens der Zeitschriftenlisten und der Einordnung in eine dieser Kategorien. Dessen ungeachtet entfaltet es eine enorme Wirksamkeit. Im Gebrauch durch entsprechende Instanzen sind die Kategorien A, B und C, die lediglich die Reichweite der Verbreitung einer Zeitschrift anzeigen (sollten), unversehens zu Qualitätskategorien umgemünzt worden: A steht für hohe, C für niedrige Güte. Zugleich wirkt sich die ERIH-Liste normsetzend aus: In einigen europäischen Ländern werden wissenschaftliche Publikationen nur noch dann in Begutachtungsverfahren berücksichtigt (z. B. bei einer Beförderung oder bei der Mittelzuweisung), wenn sie in Organen erscheinen, die bei ERIH in der Kategorie A auftauchen und/oder die SSCI-gerankt sind.

Die Unzufriedenheit mit der Qualität der Qualitätsprüfverfahren reicht weit, und die Aufmerksamkeit gegenüber unerwünschten Nebenfolgen ist gestiegen. Zeichen dafür sind die Umsteuerungen der DFG bei Antragsprüfverfahren, die kürzlich bekanntgegeben wurden. Sie reagieren auf die Zweifel an der Angemessenheit der bisherigen Praxis, die nicht zuletzt in eine zunehmende Belastung durch Forschungsbeobachtung mündet, welcher entgegengesteuert werden soll. So hat sich die DFG dazu bekannt, an der

2 Vgl. http://thomsonreuters.com/products_services/science/science_products/a-z/social_sciences_citation_index

3 Scopus, „The largest abstract and citation database of peer-reviewed literature“, <http://info.scopus.com/>

Produktion der ERIH-Listen nicht weiter mitzuwirken und die Listen auch nicht als Messlatte für das Urteil über Publikationen heranzuziehen. Ein anderes Beispiel für Umsteuerung ist, dass die DFG bei künftiger Antragstellung nicht mehr lange Listen von Publikationen der Antragsteller erwartet, sondern den Nachweis von fünf für ein Vorhaben einschlägigen und aus Sicht der Beantragenden besonders gelungenen Publikationen (vgl. DFG 2010). Intendiert ist, an die Stelle des Nachweises einer Masse von Veröffentlichungen den der Güte von Publikationen zu setzen.

2 Stand der Dinge: Qualität von Peer Review-Verfahren

Kern und methodischer Ausgangspunkt aller dieser Entwicklungen ist Peer Review, also das begründete Urteil von Mitgliedern der eigenen Zunft über eine Publikation (oder andere Ausweise von Leistung einer Wissenschaftlerin, eines Wissenschaftlers). Die verlässliche Durchführung von Peer Review ist eine der Voraussetzungen dafür, dass eine Zeitschrift überhaupt in die Datenbank aufgenommen wird, innerhalb derer Zitationszählungen vorgenommen werden, z. B. SSCI. Zwar sind einige kritische Einwände gegenüber Peer Review grundsätzlicher Natur, sprechen also dem Verfahren insgesamt die Berechtigung ab: Befürchtet werden die Ausübung von Zensur, die Standardisierung von Formen und Themen der Forschung und der Bekanntmachung ihrer Ergebnisse (vgl. Froehlich 2008).

Jenseits dieser Missbrauchsbefürchtung aber besteht inzwischen weitgehend Konsens darüber, dass es sich um eine prinzipiell angemessene Vorgehensweise handelt – auch wenn sie unstreitig ihre Schwächen besitzt. Etliche Studien zeigen die Schwächen von Peer Review-Verfahren im Hinblick auf Reliabilität der Ergebnisse, Fairness bei ihrem Zustandekommen und Vorhersagequalität (vgl. Bornmann/Daniel 2004). Die Forschung zur Güte von Peer Review-Verfahren ergibt als Schwachstellen beispielsweise, dass sie

- zur Verzögerung von Publikationen oder Bewilligungen etc. führen,
- recht kosten- und zeitaufwendig sind,
- Reliabilitätsprüfungen nicht standhalten,
- nicht garantieren, dass Fehler und Irrtümer in Texten vermieden werden,
- nicht vor Missbrauch, etwa durch Gutachterkartelle, geschützt werden können,
- insbesondere in kleineren Forschungsfeldern nicht für Anonymität garantieren können und
- nur eine eingeschränkte Validität aufweisen (vgl. z.B. Weller 2001; Lamont 2009).

Dennoch sind Peer Review-Verfahren, jedenfalls gegenwärtig, vermutlich die beste der insgesamt nicht zufriedenstellenden Näherungen an das Problem der Qualitätssicherung. So argumentieren etwa Hornbostel und Olbrecht (2007) auf der Grundlage einer Re-analyse von Gutachten, dass Peer Review-Verfahren zwar keineswegs die gewünschte Qualitätsgarantie bieten, aber dennoch ein befriedigendes Maß an Übereinstimmung im Expertenurteil. Peer Review-Verfahren seien also bei weitem nicht so ausgereift, wie es wünschenswert wäre, aber sie seien zugleich vorerst auch nicht ersetzbar.

3 Gütekriterien im erziehungswissenschaftlichen Diskurs

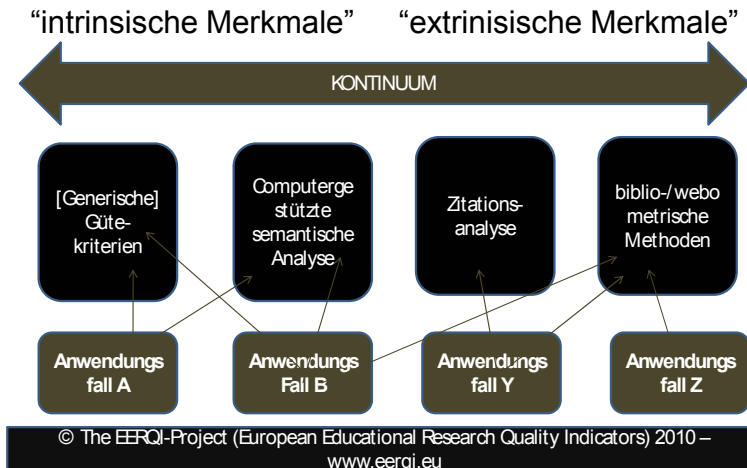
In dieser Lage ist der erziehungswissenschaftliche Diskurs über Gütekriterien und die angemessenen Formen ihrer Einbindung in Vorgehensweisen bei der Qualitätsprüfung unersetzlich, und er sollte nach Meinung der DGfE für die deutschsprachige Erziehungswissenschaft offensiv geführt werden. Eine europäische Forschungsinitiative – das Projekt European Educational Research Quality Indicators (EERQI), an dem auch die DGfE partizipiert – intendiert, Wege der Verbesserung von Verfahren der Qualitätsprüfung vorzuzeichnen. Dabei wird auf die Annahme gesetzt, dass es nicht gelingen wird, ein für alle Fälle gültiges Verfahren zu entwickeln. Vielmehr gilt es, durchdachte Verfahrenskombinationen vorzustellen, die sich in spezifischen Anwendungsszenarien bewähren (siehe Abb. 1).

Die Graphik illustriert folgende Grundidee: Im Rahmen des EERQI-Projekts werden vier unterschiedliche Zugriffsweisen entwickelt und überprüft: ein Set an Gütekriterien (Peer Review-Fragebogen), das international validiert wird; ein Verfahren der automatisierten semantischen Analyse, das als Lesehilfe bei der Lektüre von Texten fungieren soll; Verfahren der Zitationsanalyse, mit deren Hilfe sich bestimmte Muster von Zitationsverhalten ermitteln lassen, die also über die bloße Zitationszählung hinausgehende Informationen liefern (z. B. Hinweise auf Zitationskartelle); und schließlich Verfahren der Biblio- bzw. Webometrie. Intendiert ist, dass die verschiedenen Verfahren je nach Anwendungsfall in unterschiedlichen Kombinationen eingesetzt werden (das sollen die Pfeile anzeigen).

Ein Beispiel: Wenn ein bislang unpublizierter Text bei einer Zeitschrift eingereicht wird, kann eine Kombination aus Beurteilungsbogen (generische Gütekriterien), computergestützter Lesehilfe und ggf. Zitationsanalyse bei der Einordnung eines Textes in ein Diskursfeld unterstützen. Wenn es hingegen um bereits publizierte Texte geht, kann eine erste Näherung an die Qualitätsprüfung über die Bibliometrie bzw. – je nach Medium der Publikation – über die Webometrie erfolgen, bevor weitere Verfahren angewendet werden. Das dem Modell unterliegende Prinzip ist, dass automatisierte Verfahren vor al-

lem Filterfunktionen übernehmen: Sie unterstützen bei dem Urteil über die grundlegende Frage, ob die weitere, auf Lektüre gestützte Prüfung angeraten ist oder nicht.

Abb. 1: Das EERQI-Modell der “durchdachten Kombination” von Qualitätsprüfmethoden



Als ein erster Schritt der Näherung an solche Verfahrenskombinationen wurde eine Differenzierung zwischen extrinsischen und intrinsischen Hinweisen auf die Qualität einer Publikation vorgenommen.

Zu den „extrinsischen“ gehören die einem Text äußerlichen Merkmale, die die Identifizierung seines Erscheinungskontextes erlauben und die einzuschätzen ermöglichen, ob ein Text die formalen Erwartungen an eine forschungsgestützte Publikation in einem wissenschaftlichen Publikationsmedium erfüllt (beispielsweise: Gibt es ein Abstract, ein Quellen- bzw. Literaturverzeichnis, ist der Text untergliedert?). Die Überprüfung von Texten auf solche Merkmale hin kann mittels automatisierter Verfahren geschehen (bibliometrische, webometrische Methoden, auch Zitationsanalysen).

Als „intrinsische“ werden solche Merkmale gefasst, die den Darlegungen im Text selbst inhärent sind und eine Einordnung seiner Qualität erlauben. Beispiele für die Identifizierung solcher Merkmale enthalten etwa die Begutachtungsbögen, die von Zeitschriften für die Begutachtung eingereicherter Manuskripte, insbesondere im Rahmen von Blindbegutachtung, zur Verfügung gestellt werden. Die Identifizierung der textimmanenten Qualitätsmerkmale

erfordert Lektüre, die sich, wenn überhaupt, nur in Grenzen automatisiert unterstützen lässt; ein mögliches Unterstützungsverfahren – automatisierte semantische Analyse – wird im Rahmen des EERQI-Projekts entwickelt und evaluiert.

Der Vorteil der Verwendung von Instrumenten wie Begutachtungsbögen, die die Lektüre der gutachtenden ExpertInnen unterstützen, liegt darin, dass die einem Urteil zugrundeliegenden Begründungen explizit gemacht werden, also auf die Reflexion und Explikation von Entscheidungen drängen. Dies fördert den diskursiven Einigungsprozess über Merkmale von Qualität, die eine Disziplin zu einem gegebenen Zeitpunkt für sich selbst als gültig anerkennt. Im EERQI-Projekt wurde ein Vorschlag für ein entsprechendes Instrument entwickelt, das seinerseits einer Prüfung im Rahmen eines internationalen Peer Review-Verfahrens unterzogen wird. Hier sind fünf generische Kategorien vorgestellt und operationalisiert worden, die das Urteil über die Qualität einer Publikation leiten sollen: Rigor – Stringenz; Originality – Originalität; Significance – wissenschaftlicher Stellenwert; Integrity – Einhaltung von Standards wissenschaftlicher Kommunikation; Style – stilistische Klarheit und Adressatenangemessenheit.

Der Vorstand der DGfE verfolgt mit Interesse die Präsentation der Ergebnisse der empirischen Prüfung dieses Instruments, die der erziehungswissenschaftlichen Öffentlichkeit im September 2010 im Rahmen einer internationalen Tagung vorgestellt werden.⁴ Im Anschluss daran wird sich die DGfE an der weiteren Revision des vorliegenden Instruments beteiligen.

4 Blick nach vorn: Mindeststandards für Peer Review

Der Vorstand der DGfE beteiligt sich an der Optimierung bisher gebräuchlicher Verfahrensweisen der Qualitätssicherung erziehungswissenschaftlicher Forschung, unterstützt die Formulierung von Mindeststandards für Peer Review-Verfahren in der Erziehungswissenschaft und die Entwicklung eines Rahmenwerks für eine „durchdachte Kombination von Verfahren“. Die Kombination von Verfahren soll dazu dienen, die gutachtenden Personen in ihren Aufgaben zu unterstützen, und zwar je nach der Bedarfslage im konkreten Anwendungsfall. Zugleich werden die Grenzen der Aussagekraft der einzelnen Verfahren aufgezeigt, ohne dabei den je spezifischen Nutzen und Sinn des Einzelverfahrens zu negieren. Das Rahmenwerk soll zugleich erlauben,

4 Second EERQI Workshop (2010): European Educational Research Quality Indicators: New sets of indicators, new framework, new methodologies. Discussion within the scientific community on EERQI intermediate results. September 17 & 18, University of Geneva, <http://eerqi.eu/de/eeqrjevent/2nd-eerqi-workshop>.

Funktion und Stellenwert eines auf extrinsischen Merkmalen beruhenden, automatisierten Verfahrens für den je spezifischen Anwendungsfall zu identifizieren.

Die DGfE strebt darüber hinaus, in Ergänzung zu ethischen Konventionen guter wissenschaftlicher Praxis, die Entwicklung von Richtlinien für die Durchführung und Moderation von Peer Review-Verfahren an. Hierzu dienen die folgenden vorläufigen Überlegungen:

1. Die DGfE stellt Beispiele guter Praxis von Peer Review-Management zur Verfügung⁵
2. Die Verständigung über das jeweils einzusetzende Set an Kriterien und Verfahren erfolgt vor der Durchführung einer Begutachtung, und zwar mit Blick auf die spezifischen Erfordernisse des jeweiligen Anwendungsfalles.
3. Die Rekrutierung der gutachtenden Personen erfolgt auf faire und dem Anwendungsfall angemessene Weise.
4. Die Moderation des Peer Review-Verfahrens stellt sicher, dass es nicht zu Zensur oder der Durchsetzung spezifischer, für den zu behandelnden Fall unangemessener Paradigmen kommt.
5. Entscheidungsgründe werden transparent und konstruktiv kommuniziert.
6. Eine Rotation von gutachtenden Personen wird sichergestellt.

Literatur

- Benos, D. (2007): The ups and downs of peer review. In: *Advances in Physiology Education*, Vol. 31, 145–152.
- Bornmann, L./Daniel, H.-D. (2004): Reliability, fairness and predictive validity of committee peer review. In: *B.I.F. Futura*, Vol. 19, 7–9.
- Bridges, D. (2009): A note on peer review of academic papers (unpublished essay).
- Cicchetti, D. V. (1991): The reliability of peer review for manuscript and grant submissions: A cross-disciplinary investigation. In: *Behavioral and Brain Sciences*, Vol. 14, Nr. 1, 119–135.
- Curtis, M. J./Shattock, M. J. (1998): Die Rolle des Gutachters. In: Hall, G. M. (Ed.): *Publish or perish: wie man einen wissenschaftlichen Beitrag schreibt, ohne die Leser zu langweilen oder die Daten zu verfälschen*. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle, 111–119.
- DFG (2010): „Qualität statt Quantität“ – DFG setzt Regeln gegen Publikationsflut in der Wissenschaft. Pressemitteilung Nr. 7 vom 23. Februar, http://www.dfg.de/service/presse/pressemitteilungen/2010/pressemitteilung_nr_07/index.html.

5 Gestützt z. B. auf Publikationen wie Wager et al. 2002, Lamont 2009.

- Fröhlich, G. (2008): Wissenschaftskommunikation und ihre Dysfunktionen: Wissenschaftsjournale, Peer Review, Impact Faktoren. In: Hettwer, H. et al. (Hrsg.): *WissensWelten*. Gütersloh, 64–80.
- Hornbostel, S. (2007): Neue Evaluationsregime? Von der Inquisition zur Evaluation. In: *Wissenschaft unter Beobachtung – Effekte und Defekte von Evaluationen*. In Leviathan, Sonderheft 24, 59–82.
- Hornbostel, S./Olbrecht, M. (2007): Peer Review in der DFG: die Fachkollegiate. iFQ-Working Paper No.2. Bonn.
- Hornbostel, S./Siekermann, M. (2007): Peer Review: Healthy to the Core or Chronically Ill? In: Conference Proceedings “Peer Review: Its Present and Future State”. Prague.
- Lamont, M. (2009): *How Professors Think. Inside the Curious World of Academic Judgment*. Cambridge.
- Wager, E./Godlee, F./Jefferson, T. (2002): *How to survive peer review*. London, Oxford.
- Weller, A. C. (2001): *Editorial peer review: its strengths and weaknesses*. Medford, NJ.